Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 238. | Castrop, Mittwoch, den 14. Oktober 1914. | 40. Jahrg.

Wir müssen an den Kanal heran!

In einem im Oktoberheft vom „Hochland" veröffentlichten historisch-politischen Essay über den gegenwärtigen Weltkrieg beschäftigt sich Prof. Dr. Martin Spahn (Straßburg) mit den Zielen des Krieges. Durch den Fall Antwerpens sind folgende Zeilen von großer aktueller Bedeutung, da sie ebenfalls die Kämpfe in und gegen Belgien nur als Einleitung zu dem Kampf mit England bezeichnen und von vornherein den Besitz Belgiens und der französischen Kanalküste als eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland hinstellen.

„England muß das Schicksal bereitet werden, das es selber **vor hundert Jahren Frankreich bereitete.** Vorher dürfen wir nicht mehr Ruhe geben. Andernfalls sind wir die Verlorenen.

Diese Forderung aber bedeutet, daß die Grenzen des alten, großen und ganzen Deutschland, die soeben im Morgenrot des Krieges wieder aufleuchteten, dauernd gehalten werden sollten. **Vor allem, wir müssen an den Kanal heran.** Belgien kann sich nachdem, was wir von ihm zu leiden hatten, nicht mehr durch die Hergabe des Kongo und die Vollendung unseres mittelafrikanischen Kolonialreichs, des bescheidenen Traums unserer matten letzten Jahre, loskaufen. Welches Maß der Selbstverwaltung das Reich ihm auch zuzugestehen für gut findet, wirtschaftspolitisch und militärisch ist die volle Verfügungsfreiheit über die südlichen Niederlande fortan für uns unentbehrlich. Wir haben Belgien besetzt gegen Frankreich, wir brauchen es gegen England.

Der Kanal ist die entscheidend wichtige Handelsstraße Europas: **Von seinen Ufern muß das eine,** da das andere England nicht entzogen werden kann, **unser sein.** Die Grenzlinie gegen Frankreich ist dort aber nicht, wie sie gegenwärtig läuft, zu ziehen, sondern südlich, wie sie unter Karl 5. lief und weltpolitisch nutzbar war. Dann gibt es **für uns keine Meerenge mehr, durch deren Schluß uns England beliebig vom Welthandel ausschließen** und an überseeischer Machtentfaltung hindern kann, wie die Türkei vertragsrechtlich Rußland die Dardanellen verschlossen hält. Fortan würden unsere überseeischen Verbindungen vor Gewalttaten sicher sein. Wir müßten nicht mehr in ohnmächtiger Wut die Faust in der Tasche ballen, wenn Gelbe oder Schwarze die Früchte langjähriger deutscher Kulturarbeit sich aneignen oder zerstören wollen."

Kriegs-Chronik.

2. Oktober: Ein erneuter französischer Umfassungsversuch gegen den rechten deutschen Flügel wird zurückgeschlagen und der Feind bei Roye aus seiner Stellung geworfen. — Die Forts Wavre, St. Catherine und verschiedene Zwischenwerke vor Antwerpen werden im Sturm genommen. — Nach einer Meldung aus Amsterdam hat der kleine deutsche Kreuzer „Karlsruhe" auf dem Atlantischen Ozean mehrere englische Dampfer versenkt.

3. Oktober: Bei Augustow werden die Russen nach zweitägigem Kampfe geschlagen; sie verlieren über 3000 Gefangene und zahlreiche Geschütze. Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" beschießen die Stadt Tahiti und bohren das französische Kanonenboot „Zede" in den Grund. Der deutsche Kreuzer „Leipzig" versenkt einen großen englischen Dampfer mit einer wertvollen Zuckerladung.

4. Oktober: Der deutsche Kreuzer „Leipzig" bohrt ein englisches Oelschiff in den chilenischen Gewässern in den Grund. — Die Serbier und Montenegriner erleiden in Bosnien eine schwere Niederlade und flüchten unter Zurücklassung ihres gesamten Trains. Die Oesterreicher machen zahlreiche Gefangene.

5. Oktober: Vor Antwerpen werden zwei weitere Forts zum Schweigen gebracht und die Stadt Lier besetzt. — Aus Paris kommt die Nachricht von Zusammenstößen der Perser mit den Russen.

6. Oktober: Bei den Kämpfen im Westen versuchen die Franzosen neue Umfassungsversuche und gehen zu diesem Zwecke bis nördlich von Arras. — In Russisch-Polen schlagen die deutschen Truppen die russische Gardeschützen-Brigade zurück, machen 3000 Gefangene und erobern zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre. — In Galizien treiben die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte die Russen nordwärts über die Weichsel zurück. — Aus Kiautschou wird gemeldet, daß beim ersten Sturm der vereinigten Japaner und Engländer diese einen Verlust von 2500 Mann erlitten haben.

7. Oktober: Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und nordöstlich von Verdun werden zurückgeworfen. — Vor Antwerpen fallen zwei weitere Forts in deutsche Hände. Die vereinigten englischen und belgischen Streitkräfte werden unter schweren Verlusten nach Antwerpen zurückgeworfen und verlieren 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze und zahlreiche Maschinengewehre. — Im Gouvernement Suwalki werden 2700, westlich von Iwangorad 4500 Russen gefangen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen die Russen aus den Karpathen unter schweren Verlusten zurück. — Die Japaner besetzen die Insel Jaluit, den Sitz

Ein russischer Panzerkreuzer versenkt.

Berlin, 13. Okt. (Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. (WTB)

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
Behnke.

(Nicht amtlich.) Nach einem vorliegenden Telegramm verbreitet die russische amtliche Telegraphenagentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht:

Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan" und „Pallada" an, die in der Ostsee auf Vorposten waren. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Pallada" zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer versank mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Niederlage der Russen bei Przemysl

Wien, 13. Okt. Amtlich wird verlautbar: Gestern schlugen unsere gegen Przemysl anrückenden Truppen, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzug stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Sosnica ein. **Viele Russen ertranken im San.** Der Kampf östlich Chyrow dauert noch an. Eine Kosakendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz geworfen. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer braven Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Höfer, Generalmajor.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 65

Röschen sank auf die Knie nieder, eine bange Ahnung sagte ihr, daß nun alles vorbei sei, daß sie keine Hoffnung mehr hegen dürfe!

Wenn jener Wilddieb die Tat nicht begangen hatte, dann blieb die Schuld auf ihrem Verlobten ruhen, sie flehte zu Gott, daß er ihr Kraft und Mut geben möge, das Furchtbare zu ertragen.

Das Rollen der Wagenräder auf dem weichen Waldboden hörte sie nicht, in heißem Gebet versunken, bemerkte sie nicht einmal, daß die Tür geöffnet wurde und eine hohe, schwarz gekleidete Dame eintrat, die den Blick lange auf dem schönen Haupte des jungen Mädchens ruhen ließ.

„Ist der Förster zu Hause?" fragte die Baronin endlich.

Röschen erhob sich rasch, sie hatte die tolle Baronin nie gesehen, aber sie wußte sogleich, daß Dagoberts Mutter vor ihr stand.

„Mein Vater ist soeben zur Stadt gegangen," erwiderte sie.

„Hat er eine Entdeckung gemacht, die Baron Dagobert aus der Haft befreien wird?"

„Er glaubte, sie gemacht zu haben, gnädige Frau, aber sie ist wieder zweifelhaft geworden; nun will er sich überzeugen, ob sein Verdacht in der Tat begründet war."

Die Baronin ließ sich in den Lehnstuhl des Försters nieder. Röschen mußte ihr alles berichten, mehr und mehr bewunderte Baronin Adelgunde den edlen Anstand und die aristokratische Erscheinung des schönen Mädchens.

Aus jedem Worte Röschens sprach heiße, innige Liebe zu Dagobert, sie betonte ihren unerschütterlichen Glauben an seine Schuldlosigkeit und sprach wiederholt die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es ihrem Vater gelingen werde, den Schuldigen zu entdecken.

Baronin Adelgunde nickte zustimmend, sie mochte wollen oder nicht, sie fühlte sich zu dem schönen Mädchen hingezogen, sie begriff, daß Dagobert es lieben mußte.

„Wir wollen nicht verzagen," sagte sie in gütigem Tone, und ihre Hand fuhr dabei leise über das wellige Haar Röschens, die zu ihren Füßen auf einem Schemel saß und mit einem flehenden, hoffnungsfrohen Blick zu ihr emporschaute; „wir wollen auf die Gerechtigkeit Gottes vertrauen, die uns nicht im Stich lassen wird. Ein schweres Unglück hat uns beide zusammengeführt, mein Kind, hoffen wir, daß gemeinsames Glück uns daraus erblühen möge. Baron Kurt ist vor einer Stunde heimgegangen zu seinen Vätern," fuhr sie nach einer kurzen Pause fort; „manche Schuld hat er mit hinübergenommen, möge Gott ihm gnädig sein, wie ich ihm verziehen habe! Ich muß nun zur Stadt, um meine Rechte zu wahren, sagen Sie Ihrem Vater, daß ich vorläufig die Herrin hier sei, daß kein Holz mehr ohne meinen ausdrücklichen Befehl geschlagen werden dürfe, und daß alle Befehle fortan nur von mir einzuholen seien. Und nun Adieu, mein Kind; behüte Sie Gott."

Röschen begleitete sie an den Wagen, aus dem Wagen heraus reichte die Baronin ihr noch einmal die Hand, dann zogen die Pferde an.

Ihre Gedanken beschäftigten sich jetzt nur mit dem schönen Mädchen, sie mußte sich der Worte Dagoberts erinnern, daß sie es lieb gewinnen würde, sobald sie es näher kennen gelernt hätte. Sie konnte nicht leugnen, daß Röschen eine aristokratische Erscheinung und auch im Punkte der Erziehung und Bildung ihrem Sohne ebenbürtig war; das wenige, was an dieser Beziehung fehlte, konnte ohne Mühe nachgeholt werden. Wenn sie nur von besserer Herkunft gewesen wäre!

Der Förster war gewiß ein braver, ehrlicher Mann, zudem auch stets ein treuer Diener des Hauses gewesen, aber er war auch nichts weiter als ein Diener des Hauses; über solche Mesalliance mußte jeder die Nase rümpfen.

Dann aber erinnerte sich die Baronin auch ihrer eigenen Ehe, in der sie kein Glück gefunden hatte, sie erinnerte sich der eigenen Seelenqualen, — und immer geringer wurden die Bedenken gegen die Mesalliance.

Hätte sie nachgegeben, wäre sie den Wünschen und Bitten ihres Sohnes nicht so schroff entgegengetreten, so würde er vielleicht nicht so zornig in den Wald hinausgestürmt und infolgedessen wohl auch kein Verdacht auf ihn gefallen sein.

Die Reue kam zu spät, eine Entscheidung wollte sie auch jetzt noch nicht treffen, vielmehr zuvor mit dem Rittmeister darüber beraten.

Sie grübelte noch immer darüber nach, als der Wagen vor dem Hause des Notars hielt.

Der Justitiar war augenblicklich beschäftigt, er ließ die Baronin in seinen Salon führen und um kurze Geduld bitten.

Sie hatte ihre volle Ruhe wieder gefunden, als er eintrat, mit hoch erhobenem Haupte empfing sie ihn.

„Baron Kurt ist tot," sagte sie, „mein Sohn ist nun Majoratsherr, in seinem Namen werde ich fortan alle ihm zustehenden Rechte wahren."

Der Notar bot ihr einen Sessel an und rückte die Brille dichter vor die Augen.

„Der Tod des Herrn Barons ließ sich ja voraussehen," erwiderte er in bedauerndem Tone, „der Arzt sagte mir sofort, daß die Verwundung tödlich sei. Der Erbfolge gemäß wäre nun in der Tat Baron Dagobert Majoratsherr, aber die entehrende Tat schließt ihn von der Erbfolge aus."

„Ich war auf diesen Einwurf gefaßt, freundschaftliche Gesinnungen haben wir ja von Ihnen nicht zu erwarten," antwortete sie kalt, „aber dieser Einwurf darf erst dann auf Berechtigung Anspruch machen, wenn die Schuld meines Sohnes bewiesen ist."

„Die Beweise sind leider gefunden!"

„Das ist — unmöglich!" fuhr sie in scharfem Tone auf.

„Sie wollen sagen, es ist eine Lüge!" erwiderte er sarkastisch, „ich würde Ihnen das Wort nicht übelgenommen haben, denn ich sagte Ihnen nur das, was der Untersuchungsrichter gestern mir berichtete. Die Beweiskette ist geschlossen, gnädige Frau, die Beweggründe liegen klar vor Augen, und die Aussagen der Zeugen lauten übereinstimmend dahin, daß nur Baron Dagobert die Tat begangen haben kann."

„Und mit diesen Scheinbeweisen begnügt der Untersuchungsrichter sich?" fragte die Baronin entrüstet. „Will er die Möglichkeit nicht gelten lassen, daß ein anderer die Tat begangen haben kann? Ich erinnere Sie an jenen Wilddieb, den Baron Kurt so roh mißhandelt hat; könnte er nicht die Tat aus Rache begangen haben?"

„Gewiß würde diese Frage aufgeworfen worden sein, wenn nicht alle Verdachtsgründe auf den Herrn Baron hingewiesen hätten," entgegnete er achselzuckend. „Man rächt doch auch nicht gleich eine Mißhandlung durch einen Mord, der Wilddieb mußte ja voraussehen, daß der Verdacht sofort auf ihn fallen würde."

„Und daß dies nicht geschehen, daß dieser Verdacht nicht augenblicklich verfolgt worden ist, das begreife ich nicht," sagte sie mit wachsender Entrüstung. „Ich werde heute noch den Untersuchungsrichter auf diese Notwendigkeit aufmerksam machen."

„Es wäre vergebliche Mühe, gnädige Frau! Baron Dagobert hat natürlich die Tat geleugnet und sich auf die Aussagen eines Grafen Morray berufen, dieser aber behauptet gerade das Gegenteil von dem, was der Angeklagte erklärt hat. Wenn schon die Entlastungszeugen ihn im Stiche lassen, was haben wir dann von den anderen Zeugen zu erwarten? Nichts!"

Baronin Adelgunde fuhr mit dem spitzenbesetzten Batisttuche über ihre Stirn, ein Zornesblick traf aus ihren dunklen Augen den alten Herrn, dessen Lippen das gewohnte ironische Lächeln umzuckte.

„Aus allem, was Sie sagen, spricht der Haß gegen mich und meinen Sohn," versetzte sie, — „aber glauben Sie nicht —"

„Gnädige Frau, ich muß dieser Voraussetzung mit aller Entschiedenheit entgegentreten," fiel er ihr in die Rede. „Von einem Haß, den ich gegen Sie oder Baron Dagobert hegen soll, weiß ich selbst nichts, ich halte mich nur an die Tatsachen, die leider nicht fortzuleugnen sind."

214.17

der deutschen Regierung der Marschallinseln. Präsident Wilson erwidert auf das bekannte Telegramm des Kaisers wegen der Nichtachtung der völkerrechtlichen Bestimmungen durch die Franzosen und Engländer, daß er gegenwärtig kein Urteil fällen könne, die Abrechnung aber nach dem Kriege erfolgen würde.

8. Oktober: Um Mitternacht beginnt die Beschießung der Stadt Antwerpen, deren Bevölkerung in wilder Flucht nach Holland abzieht. Mehrere weitere Forts werden zum Schweigen gebracht und das erste Fort des inneren Festungsgürtels in wenigen Stunden vernichtet. Die belgische Regierung verläßt die Stadt, auch das Königspaar soll nach Ostende abgereist sein. — Eine aus der russischen Festung Lomscha nordwärts vorgehende russische Abteilung stößt bis Lyck vor. — Vom westlichen Kriegsschauplatz werden Fortschritte der Deutschen in den Argonnen und bei St. Mihiel gemeldet. Französische Berichte geben eine Rückzugsbewegung auf dem linken Flügel zu. — Das deutsche Torpedoboot „S 116" wird in der Nähe der Emsmündung von einem englischen Unterseeboot in den Grund gebohrt. Die Besatzung wurde gerettet. — Ein feindlicher Flieger wirft eine Bombe auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle. Auch in Köln versuchte er durch eine Bombe die Gasanstalt in der Jägerstraße zu zerstören.

England sucht deutsche Wolldecken.

Nach dem Bocholter Volksblatt erhielt eine holländische Wolldeckenfabrik folgenden Brief:

London, 2. Sept. 1914. Werte Herren! Wir schließen in diesen Brief ein Muster einer in Deutschland gearbeiteten Decke ein, woran wir sehr interessiert sind. Wenn Sie diese Warenart fabrizieren können, so wäre es uns sehr angenehm, wenn Sie uns umgehend Ihre Gedanken über den Preis usw. mitteilen würden. Sollte dieses Geschäft Sie interessieren, werden wir ihnen gern weitere Muster senden. Zu Ihrer Information möchten wir erwähnen, daß diese Waren hauptsächlich in Gladbach gemacht werden. Ihre ergebenen H. u. W. Greer Limited 18. Chiswell Street Finsbury Square, London E. E.

Die holländische Firma sandte einer befreundeten Bocholter Firma dieses Schreiben nebst Muster mit folgendem Brief zu:

Hierbei eingeschlossen empfangen Sie eine uns aus England gesandte Anfrage, welche Sie gewiß interessieren wird. Wir waren sehr erstaunt, daß die Leute sich solche Blößen geben. Man kann deutlich daraus lesen, daß man uns nur als Zwischenhändler gebrauchen will. Sonst wäre es doch gar nicht nötig gewesen, uns Gladbach zu nennen. Da wir die Engländer gegenwärtig überhaupt nicht achten, sondern verachten, werden Sie verstehen, daß wir uns über eine solche Anfrage geärgert haben. Wenn bei Ihnen am Platze Fabrikanten sein sollten, welche sich für die Anfrage interessieren, lassen Sie es bitte ruhig zirkulieren, und senden Sie es dann zurück, da wir es auch noch nach Gladbach senden wollen. Unter Anerbietung unserer besonderen Gefühle Hochachtungsvoll N. N.

Die holländische Firma hat aus dem englischen Schreiben ganz richtig entnommen, daß die englische Firma gar nicht daran gedacht hat, der holländischen Firma die Anfertigung der Decken zu übertragen, sondern daß es ihr lediglich darauf ankam, die deutschen Decken aus Gladbach zu erhalten. Das Muster hat aber verzweifelte Aehnlichkeit mit den bekannten Röcken der englischen bezw. schottischen Hochländer-Soldaten. England will also auch im Krieg gegen Deutschland seine Soldaten in deutsche Stoffe stecken, und das trotz des strengen, mit hohen Strafen belegten Verbots an die englische Industrie und den englischen Handel, mit deutschen Firmen usw. während des Krieges irgendwelche geschäftlichen Beziehungen zu pflegen. Man kann das „Made in Germany" nicht mehr entbehren. Die deutsche Woll- und Baumwollindustrie kann das englische Schreiben als ein glänzendes Zeugnis aus Feindesland buchen.

Aus den Provinzen.

* **Witten**, 12. Okt. Im Alter von 79 Jahren verschied hier gestern der Präses der westf. Provinzialsynode, Superintendent D. König. Er war weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt, sowohl als hervorragender Theologe als auch als Organisator. Er gehörte der orthodoxen Richtung an. Vielen evangelischen Orts- und Provinzialvereinen stand er vor und für seine Verdienste wurden ihm auch hohe Auszeichnungen und Orden zu teil.

* **Bochum**, 12. Okt. Die Industrie des Westens belebt sich seit einiger Zeit wieder erheblich. Enorme Aufträge, welche bei Beginn des Krieges annulliert oder deren Ausführung bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt wurden, wurden in den letzten Tagen wieder mit dem Ersuchen verkürzter Lieferungsfrist erneuert. So gab die Gewerkschaft „Schlägel und Eisen" die zu Beginn des Krieges zurückgezogene Bestellung auf Neuanlage einer Kohlenwäsche für einen neuen Schachtbetrieb im Anschaffungswert von 400 000 Mk. erneut wieder in Auftrag mit Lieferungsfrist bis zum 1. April 1914.

* **Borbeck**, 13. Okt. Einer kaum glaublichen Unverschämtheit eines Betrügers und einer geradezu unverständlichen Vertrauensseligkeit fiel eine hiesige Familie zum Opfer, deren Sohn gefallen ist. Ein Betrüger erschien in ihrer Wohnung und überredete sie, noch eine Unfall- und Kriegsversicherung einzugehen. Er gab an, das wäre trotz des Todes des Sohnes noch möglich und es würden in den nächsten Tagen 50 Mark und nach einigen Wochen 300 Mark Versicherungsgelder gezahlt. Die Familie glaubte dem Schwindler und zahlte an Gebühren 11,40 Mk., worüber er ein Quittungsformular ohne Unterschrift mit der Bezeichnung: „v. Deutschland Leb.-Vers.-Bank Berlin" ausstellte. Es wird dringend vor derartigen Schwindlern gewarnt. Wer eine Kriegsversicherung abschließen will, kann zur Sparkasse gehen, wo er die erforderlichen Aufklärungen erhält.

* **Werne a. d. L.**, 12. Okt. Auf der Provinzial-Chaussee hierselbst ist eine Damen-Handtasche mit mehreren Hundert Mark Inhalt gefunden. Der Verlust hat sich vermutlich bei einer Autofahrt zugetragen.

* **Köln**, 12. Okt. Die „Köln. Volksztg." hebt in einer Meldung aus Luxemburg die hingebende Pflege der Verwundeten hervor, an der die Großherzoginmutter und die Großherzogin teilnehmen.

* **Münster**, 10. Okt. Der Landwirt Volmer aus Heversfeld bei Salzbergen stand in dem dringenden Verdacht, im Gebiete des Rheiner Jagdvereins zu wildern. Verschiedentlich soll er in voller Jagdausrüstung durch das Gebiet des Jagdvereins gestreift sein, wie mehrere Zeugen bekunden. Das Schöffengericht in Rheine, das sich seinerzeit mit dieser Angelegenheit beschäftigte, mußte V. wegen Mangels an Beweisen freisprechen. Der Rheiner Jagdverein überwies die Sache nun dem Zivilgericht, und das Zivilgericht schob V. einen Eid zu, in welchem er bekunden sollte, daß er in den letzten drei Jahren in dem Gebiete des genannten Jagdvereins nicht „wenigstens einen Rehbock und fünf Hasen geschossen" habe. V. weigerte sich, diesen Eid zu leisten. Diese Weigerung wurde ihm zum Verhängnis. Das Schöffengericht hielt hierdurch den völligen Schuldbeweis für erbracht und verurteilte V. wegen Jagdvergehens mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu 300 Mk. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil hatte der Verurteilte bei der Strafkammer in Münster Berufung eingelegt. Inbezug auf die Schuldfrage stellt sich die Strafkammer auf den Standpunkt des Schöffengerichts, verringert aber die Strafe auf 200 Mark.

Vermischtes.

— **Darmstadt**, 12. Okt. Die Großherzogin hat, wie die „Darmstädter Zeitung" meldet, dem Staatssekretär des Reichspostamts Wirkl. Geh. Rat Kraetke zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum die Krone und das Großkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

— **Karlsruhe**, 12. Okt. Nach dem vorläufigen Wahlergebnis ist bei der am 10. Oktober im 41. Wahlkreise Karlsruhe-Stadt 1 vorgenommenen Ersatzwahl zur Zweiten Kammer für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Dr. Frank der Rechtsanwalt Ludw. Marum-Karlsruhe (Soz.) mit 628 Stimmen bei 8 ungiltigen Stimmen gewählt worden.

— **Heidelberg**, 12. Okt. Im hiesigen Garnisonlazarett überfiel ein plötzlich irrsinnig gewordener Krankenwärter den diensttuenden Soldaten und verletzte ihn schwer durch einen Messerstich in die Brust. Hierauf flüchtete der Krankenwärter in ein Dachzimmer und feuerte von hier aus mit einem Revolver in den Hof. Als der Krankenwärter schließlich auf das Dach geklettert war, wurde er von zwei herbeigerufenen Soldaten erschossen. Der schwerverletzte Soldat wurde in das akademische Krankenhaus gebracht.

— **Berlin**, 14. Okt. Dem „Achtuhr-Abendblatt" wird aus Stockholm gedrahtet: Der Generalgouverneur in Finnland hat das Weitererscheinen der finnischen Presse für die Dauer des Krieges verboten.

— **Bordeaux**, 12. Okt. Um dem drohenden Mangel an Zucker in Frankreich zu steuern, hat die Handelskammer in Bayonne die Regierung aufgefordert, den Ausfuhrzoll auf Zucker aus Spanien aufzuheben.

— **Paris**, 12. Okt. Das Syndikat französischer Landwirte beschäftigt sich eingehend mit der Frage der Arbeitergestellung für die Rübenernte. Es gehen täglich zahlreiche dringende Gesuche ein.

— **Madrid**, 12. Okt. Nach Meldungen aus Tetuan wurden bei einem Gefecht zwischen spanischen Truppen und Marokkanern acht Spanier, darunter ein Offizier, getötet, zwei Offiziere und sechs Spanier wurden verwundet.

Allerlei.

Eine riesige Blamage Englands.

Die radikale dreiverbandsfreundliche „Vita" schreibt: Antwerpens Einnahme kommt einer englischen Niederlage gleich, daher bedeutet sie eine riesige Blamage für das englische Ministerium, das den Krieg gewollt und alle militärischen Hilfsmittel nach Antwerpen entsandte.

Der „Hauptmann von Köpenick" als Militärschuster.

Als der Krieg begann, litt es den durch seinen Gewaltstreich als „Hauptmann von Köpenick" bekannt gewordenen Schuhmacher Voigt nicht länger in seinem thüringischen Wohnort. Es drängte ihn, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die Militärbehörde nahm ihn in die Militärwerkstätte in Erfurt auf, wo er jetzt als einer der fleißigsten Arbeiter gilt.

St. Galler Spitzen im Antwerpener Hafen versenkt.

Schweizerische Blätter bestätigen, daß bei der Sprengung der im Hafen von Antwerpen liegenden Handelsschiffe große Frachten St. Galler Spitzen, die auf der „Gneisenau" verladen waren, zugrunde gegangen sind.

Ueber die nächste Aufgabe des deutschen Heeres in Belgien.

Die militärischen Sachverständigen der holländischen Presse stimmen darin überein, daß die nächste Aufgabe des deutschen Heeres die Säuberung Flanderns von den Truppen der Verbündeten und die Besitzergreifung von Ostende sein wird, damit den Engländern die Möglichkeit genommen werde dort Truppen zu landen. Ein weiteres Ergebnis des Falles von Antwerpen ist die Verstärkung des rechten deutschen Flügels in Nordfrankreich, wodurch die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Ausganges der Aisne-Schlacht für die Deutschen wächst.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

Die „Reichspost" meldet aus Konstantinopel: Die Ententeregierungen befaßten sich mit der türkischen Forderung nach Entfernung der englisch-französischen Eskadres vor den Meerengen und stellten die Gegenforderungen, daß die deutschen Offiziere und Mannschaften zurückgesandt würden. Da die Türkei darauf nicht eingeht, bleiben die Dardanellen geschlossen.

Die Wirkung unserer großen Brummer vor Antwerpen.

Ueber die Tätigkeit der 42-Zentimeter-Geschütze als Belagerungsgeschütze vor Antwerpen erfährt der von der K. V. nach dem Kriegsschauplatz entsandte Spezialberichterstatter von zuständiger Stelle folgendes:

Durch die Geschütze, die die beiden stärksten Forts, Wavre-St. Catherine und Koningshoyckt beschossen haben, gelangen uns im Fort Wavre-St. Catherine mehrere Panzerturmtreffer, die auch die Explosion des großen Munitionsmagazins des Forts zur Folge hatten. Im Fort Koningshoyckt wurden drei Panzertürme, die elektrischen Anlagen und die Kaserne zerstört. Das außerordentlich starke Fort Lierre aber wurde so stark mitgenommen, daß es an eine Verteidigung nicht mehr denken konnte und sich sofort nach Einstellung unseres Feuers ohne Kampf und Verluste für uns ergab.

Der englische Bericht über den Angriff auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle.

Die englische Admiralität teilt mit: Der Fliegerkapitän Spenter Grey berichtet, daß er auf Befehl mit zwei Leutnants einen Angriff auf die Luftschiffhalle in Düsseldorf ausgeführt habe. Leutnant Marix warf eine Bombe aus einer Höhe von 500 Fuß und traf die Halle. Die Bombe durchschlug das Dach und beschädigte einen in der Halle befindlichen Zeppelin. Alle drei Offiziere sind in Sicherheit. Aber sie haben ihre Flugmaschine verloren. Ihr Unternehmen ist deshalb bemerkenswert, weil es 100 Meilen innerhalb des feindlichen Landes vor sich ging, und der Feind durch frühere Angriffe gewarnt war.

Kriegs-Allerlei.

General Rennenkampfs Stiefel

sind der „Königsb. Allg. Ztg." zufolge in Königsberg gegenwärtig in einem Schaufenster auf dem Steindamm ausgestellt. Wie eine Aufschrift an dem Schaufenster besagt, hat der russische General die Stiefel — es sind hohe Stulpstiefel bester Arbeit — in Gumbinnen auf der Flucht hinterlassen.

Von dem Hochmut der Engländer

gibt nachstehende Schilderung, die von einem deutschen Soldaten erzählt wird, beredtes Zeugnis: In Cambrai (Frankreich) hatte man das College zu einem Lazarett eingerichtet. Ich selbst als deutscher Verwundeter, mit einem Bauchschuß, den ich im Gefecht bei Le Cateau am 29. August erhalten hatte, lag in einem großen Zimmer mitten unter verwundeten Engländern und Franzosen. Rechts neben mir lag ein englischer Leutnant, mit dem ich mich öfters in französischer Sprache unterhielt. Als wieder einmal die Nachricht von dem weiteren Vordringen unserer braven Truppen im Lazarett verbreitet wurde, fragte ich den Leutnant, wer wohl seiner Ansicht nach letzten Endes den Sieg davon tragen würde. Statt jeder Antwort tippte der Herr Engländer nur bedeutungsvoll mehrmals mit seinem Zeigefinger auf die Brust mit einem Gesicht, als ob es ihm unverständlich sei, daß überhaupt jemand an dem Siege seiner Nation zweifeln könnte. Ich ärgerte mich darüber und konnte es mir nicht verkneifen, ihm zu antworten, daß die Engländer bisher den Mund immer sehr voll genommen, Erfolge aber trotz ihrer Dumdum-Geschosse noch nicht errungen hätten. Hierauf legte sich der Offizier gekränkt auf die Seite und würdigte mich bis zum Transport nach Deutschland, der erst nach acht Tagen vor sich ging, keines Blickes und Wortes mehr.

Der bibelfeste Leutnant.

Der Neuen Hamburger Zeitung schreibt ein Leser: Ich erhielt dieser Tage von einem Freunde, einem Infanterieleutnant, der mit dabei war, als Kluck den Engländern die ersten deutschen Hiebe gab, eine Feldpostkarte, die lautete: „Lieber Freund! Wir haben sie verhauen, die englischen Schentelmänner. Leider waren's nicht viele. Aber man hört, daß Mister Kitchener neue Massen auf den Kontinent werfen will. Bravo! Wenn ich Ihnen dann eine Feldpostkarte schicke, auf der nichts weiter steht als: Zephanja, Kapitel 1, Vers 11, dann ist's so weit. Herzlichst Ihr B." — Ich schlug nach und las im Verse 11, Kapitel 1 des Propheten Zephanja: „Das ganze Krämervolk ist dahin!"

Eine Bekanntmachung an die Einwohner von Dinant

aus der Zeit kurz vor der Einnahme dieses hübschen belgischen Maasstädtchens — die Bekanntmachung trägt kein Datum — liegt der K. V. im Original vor. Sie hat folgenden Wortlaut: „Ich bringe hiermit den Bewohnern der Stadt Dinant zur Kenntnis, daß die Verwundeten und fremden Gefangenen unter unserem Schutze sind. Ich mache es ihnen darum zur Pflicht, die Verwundeten mit größter Aufopferung zu pflegen und die Gefangenen zu achten. Ich hoffe, daß das Vertrauen, das ich in meine Beamten setze, nicht getäuscht wird. Der Bürgermeister: A. Defoin."

Die Trinkfestigkeit russischer Offiziere

diente diesen selbst nicht selten zum Gegenstand heiterer Verspottung. Ein hübscher Scherz dieser Art, der vor einem Vierteljahrhundert erfunden ward, verdient wohl aufgefrischt zu werden. Das Geschichtchen, das damals von Rußland aus die Runde durch die internationale Presse machte, erzählte: In eine Garnisonstadt im Innern Rußlands kam unlängst ein General aus Petersburg zur Inspizierung. Nach der Besichtigung betrat der Inspekteur auch die Offiziersspeiseanstalt, und hier verweilten seine Blicke auf dem Buffet bei einer Reihe Flaschen. Diese trugen anstatt der gewöhnlichen Etiketten weiße Blättchen, die nur einen Buchstaben aufwiesen. Sie standen in Reih und Glied alphabetisch geordnet. — „Was hat dies zu bedeuten?" fragte der General den ihn führenden Leutnant. „Das ist eine Offizierscharage, Exzellenz", antwortete verlegen der Offizier. Der General erkundigte sich nur näher und erhält folgende Auskunft: „In jeder Flasche befindet sich eine andere Likörsorte. Bei den Sitzungen des Offizierklubs mischt einer von uns diese verschiedenen Sorten in ein Glas, und die älteren und erfahrenen Mitglieder des Klubs erraten, sobald sie diese Mischung getrunken haben, aus welchen Sorten sie zusammengesetzt war, und nennen das betreffende Wort. — „Das ist ja sehr eigenartig", meint der General, „können Sie denn selbst auch so raten?" — „Wenn Exzellenz befehlen, kann ich es", erwiderte der Offizier. Der General tritt an das Buffet und mischt ein Glas, während der Offizier, mit dem Gesicht nach der Wand gekehrt, am anderen Ende des Saales steht. „Nun raten Sie, was dies bedeutet", spricht der General, indem er dem Offizier das Glas reicht. Dieser trinkt in einem Zuge aus, schnalzt mit der Zunge und spricht: „Das war „Anna", Exzellenz." — „Bravo, geraten!" ruft der General, „aber dazu gehört wohl viel Uebung." — „Exzellenz, „Anna" war eine sehr leichte Aufgabe, das ist noch nichts, wir haben hier unter uns einen Major, der kann sogar — Nebukadnezar erraten!"

Der Einmarsch der Deutschen.

Die förmliche Kapitulation auf dem Stadthaus von Antwerpen war nach Vaderlands Bericht ergreifend. Um 2 Uhr wurden die belgische, französische und englische Flagge gehißt. Die Zuschauer in den Straßen weinten oder ballten die Fäuste. Die deutschen Truppen kamen still, ohne Gesang oder Musik, einmarschiert, die Artilleristen, als eigentliche Sieger, hatten Blumen im Knopfloch. — Berichte aus Antwerpen versichern, daß die Beschädigung der Stadt durch Bomben verhältnismäßig unbedeutend ist.

Ein „kulturisches" Andenken an die Russen.

Es wäre ungerecht, zu behaupten, daß die Russen in Ostpreußen nur zerstört haben. Sie haben auch neue Werte geschaffen und sich insbesondere — soweit die Fähigkeit dafür vorhanden war — auf dem Gebiete der Anbringung von denkwürdigen Inschriften betätigt. Die buchstabengetreue Abschrift einer solchen geschichtlichen Tat wird dem „L. A." von einem Wehrmann freundlichst übermittelt. Die Inschrift prangt an der Wand des Geschäftszimmers eines Feldartillerie-Regiments in Insterburg und lautet wie folgt:

Die preußischen Barbaren denken
Sie an uns!!!
Sie haben den kulturischen völker viel Unglück gebracht.
In diesem Unglucke und im Blute seines Volkes werden Sie alle versunken
russische Offizieren
den 21. Aug. 1914.

Bei der Ab- und Durchfahrt unserer Truppen

ereignen sich auf den Bahnhöfen, so ernst im ganzen auch die Herzen gestimmt sind, doch auch manche heitere Sachen. Bei der Durchfahrt einer Anzahl von Frankreich zurückkehrender Soldaten durch Weimar hatten sich die Eltern einiger der Männer mit Wäschepaketen am Bahnhof eingefunden, um ihre Söhne mit neuer Wäsche und warmem Winterzeug zu versorgen. Die jungen Leute wiesen jedoch die Pakete lachend zurück. „Nehmt die Sachen nur wieder mit", erklärten sie, „wir sind vorzüglich versorgt." Nun packten sie aus und zeigten den erstaunten Eltern reiche Vorräte der feinsten Wäschestücke aus Seide, alles Pariser Fabrikat. Sie hatten sich so vorzüglich versorgt aus den herrenlosen Tornistern französischer Offiziere, die sich mit ihrem Unterzeug und ihrer Wäsche wahrscheinlich bereits auf den Aufenthalt in Berlin eingerichtet hatten.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 14. Oktober.

Eine Kriegssterbekasse.

Der Deutsche Kriegerbund hat an die Familien der im Felde stehenden Kameraden nachstehenden höchst beachtenswerten Aufruf erlassen: Um eine wirksame, umfassende Fürsorge für die Hinterbliebenen aller deutschen Kriegsteilnehmer zu schaffen, hat der Deutsche Kriegerbund die Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft veranlaßt, eine Kriegssterbekasse auf gemeinnütziger Grundlage zu errichten. Schon durch Zahlung von 5 Mk. wird die Mitgliedschaft erworben, und zwar mit einem Anteil. Zulässig ist der Erwerb von höchstens 40 Anteilen zu 5 Mk. Die gesamten Beiträge einschließlich der ersparten Zinsen sowie etwaiger wohltätiger Zuwendungen werden unverkürzt und ohne jeden Abzug nach dem Friedensschlusse je nach der Höhe der Beteiligung unter die Hinterbliebenen der versicherten Kriegsteilnehmer verteilt. Wenn unsre Verluste prozentual nicht größer werden als in dem Kriege 1870-71, haben die Hinterbliebenen das 25fache ihrer Beteiligung zu erwarten, also **für 5 Mk. 125 Mk., für 200 Mk. 5000 Mk.** — Frauen, Väter, Mütter, Schwestern, versichert Eure Männer, Söhne, Brüder, die unter Waffen stehen! Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten, Gehilfen, Arbeiter, die des Kaisers Ruf gefolgt sind! Der Erwerb der Mitgliedschaft steht allen Arten von Kriegsteilnehmern offen, Offizieren und Mannschaften, Kombattanten und Nichtkombattanten, insbesondere Aerzten, Apothekern, Feldgeistlichen, dem gesamten Personal des Roten Kreuzes usw. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 50, Geisbergstraße 2.

---

* **Aus der amtlichen Verlustliste 47—48.** Grenadier Wilhelm Becker, Obercastrop, tot. Gefreiter Wilhelm Schuchardt aus Bodelschwingh, verwundet. Grenadier Hugo Teves aus Bövinghausen, verwundet. Musketier Bernhard Heimann aus Bövinghausen, schwer verwundet. Reservist Wilhelm Czarnetzki aus Holthausen, verwundet. Reservist Alfred Brandenburger aus Merklinde, leicht verwundet. Reservist August Schlüter aus Kirchlinde, vermißt. Unteroffizier Heinrich Harbort aus Kirchlinde, schwer verwundet. Musketier Friedrich Kaiser aus Kirchlinde, tot. Gefreiter der Reserve Alfred Fraise aus Kirchlinde, vermißt.

* **Die Versendung von Spirituosen in Feldpostbriefen zugelassen.** Das Reichspostamt hat an die Postanstalten die Verfügung erlassen, daß jetzt auch Flüssigkeiten, also auch Spirituosen, in Feldpostbriefen versandt werden dürfen. Die Flaschen müssen durchaus haltbar und in der Verpackung oben und unten in Sägespähne oder Watte gebettet sein, damit bei etwaigem Bruch der Flasche die Flüssigkeit aufgesaugt und kein Schaden an anderen Sendungen verursacht wird.

* **Karambolage.** An der Ecke Münster- und Biesenkampstraße stieß heute morgen gegen Seinhalb Uhr ein Straßenbahnwagen der Strecke Castrop—Witten mit dem Paketransportwagen des Postamtes zusammen. Personen erlitten keinen Schaden, doch wurden beide Wagen beschädigt.

* **Kriegs-Wohltätigkeitstag.** Die Vorbereitungen für den am kommenden Sonntag abzuhaltenden Kriegs-Wohltätigkeitstag zum Besten der städtischen Kriegssammlung werden jetzt mit allem Eifer betrieben. Der ganze Sonntag wird stehen im Zeichen der Wohltätigkeit zum Besten unserer im Felde kämpfenden Vaterlandsverteidiger. Jede Gabe wird mit Dank entgegengenommen und bitten wir die gesamte Bürgerschaft, sich recht eifrig an den Veranstaltungen zu beteiligen. Wer bisher keine Gelegenheit hatte, für diesen edlen Zweck beizutragen, hier wird ihm die schönste Gelegenheit geboten werden. Das große **vaterländische Konzert,** veranstaltet von den hiesigen Gesangvereinen „Liederhalle" und „Harmonie" verspricht, den Vorbereitungen nach zu urteilen, glänzend zu werden. In anderen Städten wurden auf diese Weise bereits sehr schöne Resultate erzielt und wollen wir hoffen, daß jeder nach seinen Kräften beisteuert, damit Castrop auch hier nicht zurückstehen muß.

* **Kath. Frauenbund.** Mittwoch Nachmittag von 3—5 Uhr ist Verkauf in der Brockensammlung, Kaiser-Friedrichstraße 4. Es wird besonders aufmerksam gemacht auf mehrere hübsche Winter- und Trauerhüte für Damen.

* **Sendungen von Liebesgaben ins Feld.** Wir machen darauf aufmerksam, daß heute abend 6 Uhr die Frist abläuft, bis zu welcher im hiesigen Verwaltungsgebäude 2, Zimmer 11 Pakete für die Sondersendung am 15. d. Mts. an die Truppen angenommen werden.

* **Die Abstempelung der Feldpostsendungen mit Waren.** Es ist darüber geklagt worden, daß der Inhalt der Feldpostbriefe, die mit Waren wie Schokolade, Zigarren, Zigaretten gefüllt sind, durch das Bedrucken mit dem Postaufgabestempel zerdrückt wird. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen worden, diese Sendungen vorsichtig stempeln zu lassen. Ist die Entwertung der Briefmarken durch den Stempel bei der Form und Beschaffenheit der Sendung nicht möglich, so wird die Marke durch Tintenstriche entwertet.

* **Die Postsendungen an Gefangene.** Dem Auswärtigen Amt gehen seit einiger Zeit von allen Seiten Briefe und Geldsendungen, die für die deutschen Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern bestimmt sind, mit der Bitte um Weiterbeförderung zu. Wie durch Veröffentlichung in der Presse bekannt gemacht worden ist, können von jetzt ab Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche ganz allgemein angenommen und befördert werden. Einer Vermittelung des Auswärtigen Amtes bedarf es daher nicht. Die Inanspruchnahme der Vermittelung hat lediglich eine Verzögerung der Postbeförderung zur Folge.

* **Raurel-Bahnhof,** 13. Oktober. Daß der Geflügelzüchterverein Raurel-Habinghorst und Umgegend E. V. neben seiner Aufgabe, die heimische Geflügelzucht zu heben, auch nationale Arbeit zu leisten vermag, hat derselbe in seiner am 10. d. M. abgehaltenen Generalversammlung bewiesen. (Eigentlich ist Pflege der heimischen Geflügelzucht ja auch nationale Arbeit.) Es wurde in der Generalversammlung einstimmig beschlossen, das Gesamtvermögen des Vereins zu Kriegsliebesdiensten bereitzustellen. Als erstmalige Rate werden 150 Mk. sofort ausgeworfen, welche wie folgt verteilt werden: 50 Mk. für das Rote Kreuz, 25 Mk. für das Kriegsunterstützungsbureau Raurel-Habinghorst, 25 Mark für das Kriegsunterstützungsbureau in Ickern, sowie für Mitglieder des Vereins 50 Mk.

Kreuzfahrt des Lloyddampfers „Neckar".

Berlin, 12. Okt. Dem „Berl. Börsenkurier" entnehmen wir den folgenden interessanten Bericht über die Kreuzfahrt des Lloyddampfers „Neckar" aus Cincinnati. Dorthin wird unter dem 10. Oktober aus Baltimore berichtet: Der Norddeutsche Lloyddampfer „Neckar" ist hier eingetroffen, nachdem er auf dem Atlantischen Ozean sieben Wochen lang gekreuzt hatte. Der Name des Dampfers war übermalt. Seine Boote, Masten und Schlote waren dunkelbraun angestrichen worden. Kapitän Hinsch berichtete, daß das Schiff nur wenige Tage von der Verfolgung durch ein französisches und ein englisches Kriegsschiff frei gewesen sei, nachdem es am 5. August Habanna mit der Bestimmung nach Bremen verlassen hatte. Während der letzten zwei Wochen machte sich ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar und die Mannschaft erhielt nur noch halbe Rationen. Nach Ankunft des Schiffes im Hafen wurde festgestellt, daß nur noch 30 Tonnen Kohlen an Bord waren. Ende Juli hatte der „Neckar" seine Rückreise von Galveston angetreten. Nach der Ankunft in Habanna war dem Kapitän vom Kriegsausbruch Mitteilung gemacht worden. Trotz der Gefahren, die die Ueberquerung des Ozeans für ein deutsches Schiff unter diesen Umständen bedeutete, entschloß sich der Kapitän doch, eine **Eilfahrt nach Bremen** zu versuchen. 300 Meilen von der Küste entfernt wurde der „Neckar" von einem britischen Kreuzer entdeckt, der sofort die Verfolgung aufnahm. Kapitän Hinsch fuhr mit Volldampf und wandte nach Süden, bis der Kreuzer nach langer Jagd die Spur verlor. Auf der Fahrt nach Südamerika wurde der „Neckar" wieder durch einen englischen Kreuzer gezwungen, zu weichen, und zwar fast mitten im Stillen Ozean. Da nunmehr die Lebensmittel und der Kohlenvorrat zur Neige gingen, machte das Schiff sich auf den Weg nach Baltimore. Auf der Reise an der Küste entlang traf es mehrere fremde Schiffe, doch wurde es nicht belästigt, da es sich innerhalb der neutralen Dreimeilenzone hielt.

Dann kam ein neuer Schrecken.

Ein Schiff wurde auf mehrere Meilen Entfernung gesichtet. Kapitän Hinsch erkannte durch das Glas, daß es armiert war, und ohne erst zu versuchen, die Nationalität zu erkennen, enteilte der „Neckar" auf die hohe See. Das andere Schiff hielt, und nun konnte Kapitän Hinsch erkennen, daß es der kubanische Kreuzer „Kuba" war, der von Baltimore kam. Drei Tage vor Ankunft des „Neckar" in Baltimore fuhr der britische Kreuzer „Lancaster" in zwanzig Meilen Entfernung an diesem vorbei. Das deutsche Schiff konnte ihm in der Nacht entschlüpfen. Der „Neckar" trug eine Ladung Weizen. Seine Besatzung bestand aus 203 Mann. Kapitän Hinsch erzählte auch, daß er auf der Kommandobrücke oft 18 bis 20 Stunden hintereinander Dienst getan habe.

Vom Kriegsschauplatz.

Gent — der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt.

Amsterdam, 13. Okt. Ein Privattelegramm der „Frankf. Ztg." meldet von hier: Durch den Besitz von Gent verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt. Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der ganzen Strecke von Courtrais über Gent bis Salzaete, das auch in deutschem Besitz ist. Der Versuch des Restes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marinesoldaten verstärkt ist, zu der verwundeten Armee in Frankreich durchzustoßen, ist jetzt schon als mißglückt anzusehen, während die Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen.

Amsterdam, 13. Okt. (Nicht amtlich.) „Telegraaf" meldet aus Sas van Gent von gestern: Die Besetzung Salzaetes verlief ruhig. Gegen Abend wurden einige Schüsse abgegeben auf Leute, die an der Eisenbahn entlang schlichen.

Ueber den Einzug der Deutschen in Gent

erfährt man, daß er mit klingendem Spiel erfolgte, nachdem die letzten Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurden das Stadthaus, die Postämter und die Stationen in Besitz genommen, **die Postkasse wurde beschlagnahmt** und die deutsche Flagge wurde anstatt der belgischen, französischen und englischen gehißt. Durch eine Proklamation wurde bekannt gemacht, daß, wer wolle, am Montag und Dienstag die Stadt verlassen könne, später würde keine Erlaubnis mehr dazu erteilt. Viele hundert Belgier verließen die Stadt.

Nahezu aufgerieben.

Berlin, 13. Okt. Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Rosendaal gemeldet: Aus Gent hierher gekommene Flüchtlinge erzählen, die belgisch-englischen Truppen seien bei Lokeeren nahezu aufgerieben worden. Der Rest habe sich nach Ostende zurückgezogen.

Gefangene französische Geistliche sollen wie Offiziere behandelt werden.

Berlin, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Während in Deutschland Geistliche im Felde, soweit sie nicht als Militärseelsorger Anstellung finden, im allgemeinen in der Krankenpflege verwendet werden, müssen bekanntlich die französischen Geistlichen als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen. Viele von ihnen sind infolgedessen bereits in deutsche Gefangenschaft geraten und in unseren großen Gefangenenlagern untergebracht. Mit der Bitte, das Los dieser Geistlichen zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln Kardinal v. Hartmann mit einer Throneingabe an den Kaiser. Wie wir hören, hat Seine Majestät in hochherziger Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen geruht, daß die gefangenen französischen Geistlichen wie Offiziere behandelt würden.

Lloyddampfer „Gneisenau" nicht versenkt.

Berlin, 13. Okt. Der „Voss. Ztg." wird aus Bremen gedrahtet: Nach einer Meldung der „Weserzeitung" erhielten die deutschen Reedereien eine amtliche Aufforderung des Reichskanzleramts, Vertreter nach Antwerpen zu senden, um die ihnen gehörigen Schiffe in Empfang zu nehmen. Die Meldung, daß der Lloyddampfer „Gneisenau" versenkt worden sei, ist falsch. Alle Dampfer schwimmen.

Norwegischer Dampfer von den Engländern gekapert.

Christiania, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Der norwegische Dampfer „Aquila", von Newyork nach Kopenhagen mit einer Ladung Petroleum unterwegs, ist am Sonnabend von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Kirkwall (Orkney-Inseln) geschleppt worden.

Ein englisches Schiff durch eine Mine vernichtet.

Berlin, 13. Okt. Dem „Börsenkurier" wird aus London berichtet: Der „Daily Maily" wird aus Ostende gedrahtet: Der britische Dampfer „Ardmount" (3510 Tonnen) aus Glasgow stieß in der Nordsee auf eine Mine und ging unter. Er war vor kurzem gechartert worden, um eine Ladung Getreide von Galveston nach Antwerpen zu befördern. Die Besatzung von 34 Mann wurde gerettet.

Englische Stimme zum Fall Antwerpens.

Amsterdam, 13. Okt. (Nicht amtlich.) „Telegraaf" meldet aus London: Der Flottenkorrespondent der „Times" schreibt: Der Fall Antwerpens läßt natürlich gewisse maritime Fragen auftauchen, aber wir brauchen uns keine unnötigen Sorgen zu machen. **Die maritime Lage wird sich nicht ändern.** Antwerpen kann nicht die Operationsbasis gegen England werden, so lange Deutschland die Rechte neutraler Völker achtet. Der Verfasser erörtert dann den Einfluß der Ereignisse auf den Handel. Der Luftkrieg und die Blockade der Unterschelde würden den holländischen Handel treffen. Wir wollen, so heißt es, nicht angreifen, jeder Schritt in diesem Sinne würde als äußerste Maßregel behandelt werden.

Gefangennahme deutscher und österreichischer Dienstpflichtiger.

Marseille, 13. Okt. (Nicht amtlich.) 200 deutsche und österreichische Dienstpflichtige, die sich auf Dampfern unter spanischer Flagge befanden, sind im Hafen von Cannes gefangen genommen und in die Forts an der Küste interniert worden.

Die Versenkung des „Pallada".

Berlin, 13. Okt. Zur Versenkung des russischen Panzerkreuzers „Pallada" durch ein deutsches Unterseeboot meldet die „Nordd. Allg. Z.": Wie wir hören, sind die am Kampfe beteiligten deutschen Seestreitkräfte völlig unbeschädigt in die Heimat zurückgekehrt. Sie hatten einen Vorstoß in die russischen Gewässer unternommen, wie solche schon mehrfach seit Beginn der Feindseligkeiten ausgeführt worden waren.

Die belgische Regierung nach Bordeaux.

Rotterdam, 13. Okt. Die belgische Regierung hat bereits Ostende verlassen und ist nach Bordeaux abgereist. Die Königin ist nach England gefahren, sie war bereits Freitag abend in Folkestone angekommen. Der König will vorläufig noch in Ostende bleiben.

Die Deutschen der Küste zu.

Rosendaal, 13. Okt. Aus der Richtung Ostende wird fortgesetzt Kanonendonner vernommen. Die Deutschen streben unaufhaltsam der Küste zu.

Die Angst vor den Zeppelinen.

London, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Times" beschäftigen sich in einem Leitartikel mit einem eventuellen Zeppelinangriff auf England. Das Blatt sagt: Falls Luftschiffe kommen, wird das ohne die geringste Wirkung auf den Ausgang des Krieges sein. Wir wissen recht gut, wie wir die Zeppeline empfangen sollen. Das Blatt meint: Belgien bleibt der Hauptplatz der zukünftigen Operationen.

Englische Vorsichtsmaßnahmen.

Vlissingen, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Es wird gemeldet, daß Folkestone für Vlissinger Dampfer geschlossen ist und daß der Dampferverkehr nach Tilbury-Docks an der Themse geleitet wird.

Großer russischer Gefangenentransport.

Berlin, 13. Okt. Der „Deutschen Kriegsztg." wird aus Wien gedrahtet: Der „Pester Lloyd" berichtet aus Oedenburg, daß ein großer Gefangenentransport mit höheren russischen Offizieren in Radalfava angekommen ist. Unter den Gefangenen befinden sich drei Generale, drei Obersten und ein Major. Es gehört dazu auch der bekannte russische Aviatiker Martinoff, den österreichische Soldaten in einem Flugzeug heruntergeschossen haben.

[redacted]

Großes Hauptquartier, 13. Okt., 10 Uhr vorm. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. **Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden.** Am Argonner Wald fanden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben starke, festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woevreebene sind unwahr. Nach Aussagen von Gefangenen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort fechtenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Etein ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere **Kriegsbeute von Antwerpen** läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland **Entwaffneten** ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatsorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fährenanlagen sind von den Feinden unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem **ostpreußischen Kriegsschauplatz** verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In **Südpolen** wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Iwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung.

[redacted]

Bürgermeister Max Kriegsgefangener in Ohrdruf.

Berlin, 13. Okt. Der „Tägl. Rundsch." wird aus Halle a. S. gedrahtet: Der durch seine deutschfeindlichen Umtriebe bekannt gewordene Bürgermeister Max aus Brüssel wurde als Kriegsgefangener ins Gefangenenlager Ohrdruf eingeliefert.

Deutsche Truppen im Anmarsch auf Brügge.

Berlin, 13. Okt. Der „Nationalztg." wird aus Rotterdam gedrahtet: Wie die holländischen Zeitungen melden, sind deutsche Truppen im Anmarsch auf Brügge, das die Besetzung durch die Deutschen erwartet.

[redacted]

Der Vormarsch der deutschen Truppen nach Ostende.

Rotterdam, 14. Okt. Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende.

Die Brücken zwischen Gent und Brügge gesprengt.

Rotterdam, 14. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Aardenberg, daß die Belgier die Brücken zwischen Gent und Brügge sprengten. In Sommerghen wird zwischen der englisch-belgischen Nachhut und den Deutschen heftig gekämpft.

[redacted]

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, den 14. Okt. Abends 7,30 bis 9,45 Uhr. Zum 1. Male! **„Iphigenie auf Tauris."**

Donnerstag, den 15. Okt. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. **„Aida."**

Kriegsliebesgaben.

Am **Donnerstag, den 15. d. Mts.**, geht von Dortmund aus per Eisenbahn eine nur für das **Landsturm-Bataillon I und II Dortmund** bestimmte Sendung Liebesgaben ab.

Da in dem Landsturm-Bataillon II sich viele Krieger **aus Castrop** und Umgegend befinden, hat der Transportführer sich bereit erklärt, **kleinere** Pakete für dieselben **kostenlos** mitzunehmen.

Die Pakete dürfen nicht zu umfangreich sein (ca. 5 Pfd.) sind in Leinwand fest einzunähen und mit der genauen Adresse des Empfängers zu versehen.

Erwünscht sind: Hemden, wollenes Unterzeug, Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Ohrenschützer, Handschuhe usw., ferner kleine Pfeifen, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer, Kerzen (Talglicht) und falls möglich Dauerwurst und Käse.

Pakete aus dem Stadtbezirk und aus den benachbarten Orten werden zur Weiterbeförderung von kommenden Montag ab **bis spätestens Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 6 Uhr,** im Verwaltungsgebäude II, Zimmer 11 (Bibliothekzimmer) entgegengenommen.

Castrop, den 9. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Künstl. Zähne und Plomben



von **2.—** Mark an.
Stiftzähne, Goldkronen und **künstl. Gebisse** mit oder ohne Gaumenplatte.

Viele Dankschreiben über **schmerzloses Zahnziehen.**

So schrieb mir u. a. ein Herr M. aus Castrop: „Geehrter Herr Altenhein! Teile Ihnen hierdurch mit, dass ich mit dem künstlichen Gebiss ohne Gaumenplatte voll und ganz zufrieden bin, da ich mit demselben alles beissen kann und ich nichts von einem künstlichen Gebiss empfinde. Auch wurde dasselbe von mehreren Aerzten u. a. von Herrn Oberstabsarzt Dr. med. D. als kunstgerecht und gebrauchsfähig gefunden und spreche ich hiermit nochmals meinen besten Dank aus und kann Sie bei jedem Zahnleidenden nur empfehlen. Hochachtungsvoll J. M., Castrop."

Fritz Altenhein, Dentist, **Castrop**
Telef. 424 **Thomasstrasse 19** Telef. 424

Filialpraxis: Mengede, Dortmunder-Strasse 17
Sprechstunden: Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Bin daselbst persönlich zu sprechen.

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft
Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Wollen Sie eine gute
dauerhafte und **doch billige**
Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf"
nur 24.– Mark.
Eigene Anfertigung.
Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.

Allein zu haben bei

Fried. Geilmann
Inh.: **Ch. Hoings**
Markt **Castrop** Markt
Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.



Ziegenzucht-Verein Castrop

Die Böcke stehen für die Mitglieder des Ziegenzucht-Vereins Castrop sowie für Nichtmitglieder des genannten Vereins zur Verfügung. Die Deckstationen sind bei folgenden Herren Mitgliedern:

1. **Heinrich Herms, Holzstraße 54,**
2. **Bernh. Kalfhaus, Hernerst. 107,**
3. **Wilh. Kaasmann, U.-Spredey 5,**

Unsere Böcke stammen von reinrassig und reich Milch gebenden Tieren, was wir nachweisen können.

Der Vorstand.



Sonntag, den 18. Oktober 1914

findet ein von den Unterzeichneten veranstalteter

Kriegs-Wohltätigkeitstag

zum Besten der städtischen Kriegssammlung

statt und zwar:

Sammlung von Geldspenden und Liebesgaben

Verkauf von vaterländischen Abzeichen seitens der Damen des Vaterländischen Frauen-Vereins

Grosses vaterländisches Konzert

veranstaltet von den hiesigen Männer-Gesang-Vereinen „Liederhalle" und „Harmonie" im „Metropoltheater".

Beginn des Konzertes 7 Uhr. Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf 0.75 Mk., an der Kasse 1.— Mk.

Unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen sind herzlichst gebeten, die gesamte Veranstaltung freigebigst zu unterstützen und — ein jeder nach seinen Kräften — zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Castrop, den 1. Oktober 1914.

Männer-Gesang-Verein „Liederhalle",
Männer-Gesang-Verein „Harmonie",
Vaterländischer Frauenverein Castrop-Rauxel,
Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe
Castrop-Rauxel.

Von den Pfänder-Versteigerungen

sind uns in diesem Jahre ca. **2000**

Herren-Ueberzieher und Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Wegen der grossen Anzahl verkaufen wir diese aussergerwöhnlich billig.

Dortmund
Balken-Strasse 36 — 38
Nikolai-Strasse 5
beim Bez.-Kommando.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt.

Lufffahrer-Lotterie!
Lose à 3.30 Mk.
Hauptgew. — 60000.00 Mk.
30000.00 Mk. — 25000.00 Mk.
20000.00 Mk. — 10000.00 Mk.
Lose noch vorrätig im
Cigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstraße 5.

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Nagut".** Zu haben bei: **C. Wimmers, Drogerie, Castrop; H. Reckefuß, Mühle, Castrop; Heinr. Berninghaus, Holthausen; W. Koltenpoth, Habinghorst.**

Wohnung

von 3 Zimmern sof. od. später zu vermieten.
Wilhelmstr. 16, Nähe Depot

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Nov. zu vermieten.
H. Sellinghoff,
Biesenkampstraße 21.

2 tüchtige, selbständige
Maurer
gegen guten Lohn sofort gesucht.
Seitz & Co., Castrop.

Malton-Weine
aus Malz
Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Aerztlich empfohlen!
Zu haben pro 3/4 Liter-Flasche Mark 1.60 bei: **Otto Hennewich,** Central-Drogerie., **H. Linnigmann,** Weinhdlg., **August Schürmann,** Kolonialwarenhdlg.. Castrop; in Habinghorst: **H. Goossmann,** Drogerie; in Mengede: **Emil Middendorf,** Drogerie.

Geld an Jedermann, 5% ohne Bürgen, evtl. läng. Zeit. — Ratenrückzahlung — seit Jahr. best. Firma: **Kleusch, Berlin 57, Zossenerstraße 27**

Empfehle bei Beerdigungen meine **Leichenwagen** von 6.— M. an, von den einfachsten bis zu den elegant.
Hauderei Nic. Müller
Castrop
Biesenkampstr. 30 Telef. 76.
Kinderleichenwagen u. Begleitwagen billigst.

Gummibereifung für Kinderspotwagen,
Reparaturen an Fahrrädern
werden prompt ausgeführt.
Bövingbausen,
Proviuzialstrasse 46.

Anzüge u. Kleider
färbt schnell und billig in bester Ausführung
Karl Stute,
Färberei u. Waschanstalt,
Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).
Die Sachen werden abgeholt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 15. Oktober cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Castrop, Kaiser Friedrichstr. 14:

1 Ladeneinrichtung (Regale, Theken und Fenstervorsatz);

ferner um 10½ Uhr beim Wirt Köllmann:

1 Posten Wäsche, Kragen ꝛc.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 13. Oktober 1914.

Wörmsdorf, Gerichtsvollzieher.

Stellvertr. Generalkommando.

Abt. IId Nr. 528. **Münster,** den 10. Okt. 1914.

Bekanntmachung.

Es ist mir ein Erlaß des Gouverneurs von Metz zur Kenntnis gekommen, den ich seiner Bedeutung wegen in der Hauptsache wiederzugeben mich veranlaßt sehe.

Das Gouvernement hat in Erfahrung gebracht, so heißt es darin, daß einzelne Geschäftshäuser verabredet haben, während der Kriegszeit ihren Angestellten, die sie weiter beschäftigen, nur die Hälfte des bisherigen Gehaltes zu zahlen und die Angestellten sich in ihrer Notlage diesen Bedingungen haben fügen müssen. Abgesehen davon, daß das ganze Verhalten dieser Firmen ungesetzlich ist, werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt und zwar auch für die verflossene Zeit ausbezahlt erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gesperrt werden wird.

Auch mir sind in der letzten Zeit aus den Kreisen kaufmännischer Angestellten vielfach Klagen über ein ähnliches Verhalten von Firmen zu Ohren gekommen. Wenn ich dieses Verfahren auch aufs entschiedenste verurteile, so habe ich doch bislang nicht verallgemeinern wollen und mich deshalb nicht entschließen können, eine ähnliche Strafbestimmung zu erlassen. Vielmehr habe ich in allen Fällen durch gütliche Verhandlungen ein Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erzielen versucht und fast immer auch erreicht.

Diesen Weg bin ich deshalb gegangen, weil ich nicht bloß der unzweifelhaft vorhandenen schwierigen Lage der Arbeitgeber Rechnung tragen wollte, sondern auch, weil ich der Ueberzeugung bin, daß die meisten Arbeitgeber die Interessen ihrer Angestellten als ihre eigenen ansehen und es deshalb für ihre Pflicht erachten, die durch den Krieg hervorgerufene Notlage gemeinsam mit ihnen zu tragen.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitgeber auch für die Folge nach Möglichkeit in diesem Sinne handeln werden.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Bissing,
General der Kavallerie.

Bekanntmachung

betr. Personenstandsaufnahme.

Die Feststellung der Personenzahl und der Steuerpflichtigen in der Stadt Castrop findet in diesem Jahre am

Donnerstag, den 15. Oktober 1914

statt.

Die Aufnahme erfolgt mittels Formulare (sogen. Hauslisten), welche durch die Revierbeamten den Besitzern bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter bezw. Haushaltungsvorständen einige Tage vor dem 15. Oktober cr. zugestellt werden.

Die Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter und die Haushaltungsvorstände werden hiermit ersucht, die Hauslisten nach dem **Stande vom 15. Oktober 1914** auszufüllen, und an diesem bezw. folgenden Tage zum Abholen bereit zu halten, auch den Revierbeamten etwa noch notwendige Auskunft bezgl. Ausfüllung der Listen zu geben. Die zum Kriege einberufenen Angehörigen, auch Dienstboten oder Kostgänger sind mit aufzuführen unter dem Hinzufügen „nimmt am gegenwärtigen Kriege teil".

Ferner werden die Steuerpflichtigen darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung einer unrichtigen Veranlagung in ihrem eigenen Interesse liegt, die zu zahlenden Kranken- und Invaliden-Versicherungs-Beiträge, Lebensversicherungs-Prämie, bei Grundeigentümern auch die Schulden- u. Zinszahlungen pp. in die betreffende Spalte der Hauslisten einzutragen. Zum Schluß wird ersucht, die einzelnen Spalten deutlich und richtig auszufüllen.

Castrop, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Die Kriegsunterstützungsgelder

für die 2. Hälfte des Monats Oktober cr. werden ausgezahlt, in den Gemeinden **Bövinghausen, Frohlinde, Merklinde und Rauxel** am

Donnerstag, den 15. Oktober cr.,

während der **Bürostunden** in dem Amtshause (Kassenlokale) und in der Gemeinde **Habinghorst** am

Freitag, den 16. Oktober cr.,

nachmittags von 2 bis 5½ Uhr

in dem Gemeindegasthaus zu Habinghorst, Kaiserstraße.

Rauxel, den 12. Oktober 1914.

Die Amtskasse:
Krüger, Rendant.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Carl Schwarzhoff
Luise Schwarzhoff
geb. Krämer
Vermählte

Werne (Bez. Münster), **den 14. Okt. 1914.**

Zuschneide-Kursus.

Montag, den 26. Oktober cr., eröffne ich in Castrop, „Wirtschaft Monopol", Münsterstr. 5 einen **Zuschneide-Kursus.**

Durchaus wichtig für alle Kreise, besonders für Schneiderinnen. Damen, welche bei mir das Zuschneiden gelernt haben, brauchen für die Meisterprüfung keinen Extra-Zuschneide-Kursus mehr durchzumachen.

Elise Rose aus Witten,
von der Königl. Regierung in Arnsberg und der Handwerkskammer in Dortmund bestätigte Lehrerin für Zuschneideschule.

Anmeldungen nimmt Frau Dräger, Wirtschaft Monopol, schon jetzt entgegen.